

# Schweres Erdbeben erschüttert Ruanda

Speyerer Partnerdiözese Cyangugu im Süden des Landes besonders betroffen

**Cyangugu.** Ein Erdbeben hat am 3. Februar den Süden Ruandas und angrenzende Gebiete im Kongo erschüttert. Mindestens 40 Menschen kamen dabei ums Leben, mehr als 500 wurden verletzt, Tausende sind obdachlos. Die Speyerer Partnerdiözese Cyangugu – sie liegt direkt am Kivu-See – ist besonders betroffen; hier lag das Epizentrum des Bebens, das bis in die kenianische Hauptstadt Nairobi zu spüren war. In Cyangugu selbst wurden mehrere kirchliche Gebäude zerstört oder beschädigt, unter anderem die Kathedrale – einer ihrer Türme stürzte ein – und das Haus der Karmelitschwestern. In Cyangugu und im benachbarten Bukavu – das schon auf kongolieschem Gebiet liegt – gab es Tote.

Von dem Erdbeben besonders schwer betroffen wurde Nkanka, die Partnerpfarrei von Kaiserslautern-Erfenbach. Während des Sonntagsgottesdienstes brachten Erdstöße die Türme der Pfarrkirche zum Einsturz, wie Agnes Mujawamariya bei einem Telefonat erfuhr. Die junge Frau studiert in Kaiserslautern und stammt aus dem Bistum Cyangugu. 13 Tote und Dutzende Schwerverletzte sind in Nkanka zu beklagen. Viele Kinder, die sich während der Katastrophe in der Kirche aufhielten, sind traumatisiert. Die Schulen der Pfarrgemeinde wurden stark beschädigt. Am Tag nach dem Erdbeben kam Bischof Jean Damascène in die Gemeinde, um die Toten zu beerdigen und den Angehörigen beizustehen.

Auch in Shangi, Partnerpfarrei von Kaiserslautern-St. Martin, gab es zahlreiche Opfer. Ein Bericht der ruandischen Caritas spricht von vier Toten und vielen Verletzten. Mehrere Schulen, zwei Kirchen und eine Schwesternstation sind schwer beschädigt oder zerstört, wie aus dem Bericht von Caritas Ruanda hervorgeht. In Shangi sind auch die protestantische Kirche und die Moschee betroffen.

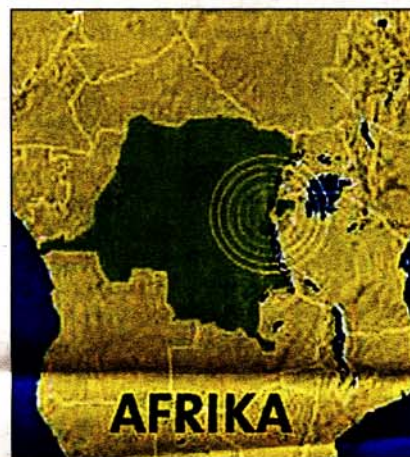


Cyangugu im Süden Ruandas: Opfer des Erdbebens vom 3. Februar werden zu Grabe getragen. Foto: KNA

Domkapitular Gerhard Fischer, Leiter der Diözesanstelle für Weltkirchliche Aufgaben, zeigte sich bestürzt von den Nachrichten aus Ruanda. „Mit unseren Gedanken und Gebeten sind bei den Opfern und ihren Angehörigen“, betont er gegenüber dem „Pilger“. Es sei selbstverständlich, so Fischer, „dass wir die Menschen in unserem Partnerbistum in ihrer Not nicht allein lassen und ihnen helfen, so gut wir können.“

Der ruandische Caritasverband lobt die schnelle Soforthilfe der staatlichen Stellen nach der Katastrophe. Auf weitere Hilfe – vor allem beim Wiederaufbau – werden die betroffenen Menschen in der Diözese Cyangugu aber angewiesen sein, denn „die Schäden sind enorm“, so die Caritas. rn

Spenden für die Opfer des Erdbebens in der Partnerdiözese Cyangugu können auf das Konto 36340 der Aktion Silbermöwe bei der Liga-Filiale Speyer (Bankleitzahl 750 903 00) überwiesen werden. Stichwort: Erdbeben Ruanda.



Das Katastrophengebiet ist Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs mit den „Großen afrikanischen Seen“. Erdbeben sind in dieser Region nicht selten. Auch schon kleinere Beben können verheerende Auswirkungen haben, weil die Mittel fehlen, vor allem größere Gebäude bis zu einem bestimmten Grad erdbebensicher zu bauen. So entstanden die größten Schäden an Gebäuden, die aus selbstgebrannten Ziegelsteinen errichtet wurden: Armut hat viele Auswirkungen.